



Schon wieder Geschichte: Der Abriss der letzten NINO-Halle an der Zeppelinstraße ist so gut wie abgeschlossen. Inzwischen sind auch die hier noch sichtbaren letzten Hallenteile zurückgebaut worden. Auf den Schrott wandert damit auch die im Hintergrund erkennbare blau-schwarze Stripp-Anlage – eine Wasserfilteranlage, die zuvor schon bei der Povel-Sanierung zum Einsatz gekommen war und nach über 30-jährigem Sanierungseinsatz nun endgültig ausgedient hat.

Foto: Hille

Das letzte Stück NINO-Werk ist Geschichte

Nach Abschluss der aktiven Sanierung: Frühere Werkstatthalle an der Zeppelinstraße hat ausgedient

Der Abriss war eine Sache weniger Tage, aber nicht alles ist verschwunden. Der gewaltige Spinnereihochbau, die sogenannte Alte Verwalterung mit dem Ballenlager und das gegenüberliegende Rohgewebelager wurden mit Millionenaufwand saniert und neuen Nutzungen zugeführt.

Von Rolf Masselink

NORDHORN Gut 22 Jahre nach dem endgültigen Aus der Textilfirma NINO ist jetzt auch das letzte Überbleibsel der einstigen Werksanlagen Geschichte. In den vergangenen Tagen wurde die ehemalige Werkstatt- und Lagerhalle an der Zeppelinstraße abgerissen, die zuletzt mehr als zehn Jahre lang als Stützpunkt für die Sanierungsaktivitäten gedient hatte.

Auf dem bisher größten Altlastensanierungsgebiet im Nordhorer Stadtgebiet waren die aktiven Sanierungsarbeiten vor wenigen Wochen beendet worden. Nach dem endgültigen Aus der Textilfabrik im Jahr 1996



Bis vor wenigen Wochen war die letzte NINO-Halle Zentrum der Grundwassersanierung. Von dort aus wurden rund 2000 Grundwassermesspunkte auf dem Gelände angesteuert und überwacht.

Foto: Masselink

war schnell klar: Das wertvolle rund zwölf Hektar große innerstädtische Gelände sollte baldmöglichst wieder bebaut werden. Zuvor war aber eine umfangreiche Schadstoffbeseitigung erforderlich. Denn schon erste Sondierungen im Jahr 1997 hatten gezeigt, dass das Grundwasser unter dem gesamten Gelände massiv mit Chemikalien belastet ist.

Die Erkenntnis, dass der Abbruch der weitläufigen Werksanlagen und die Reinigung des Untergrunds und des Grundwassers ein Kraft-

akt werden würden, entschlossen Stadt Nordhorn und Landkreis sich zu einem gemeinsamen Vorgehen. Am 28. Oktober 1999 gründeten sie die Sanierungs- und Entwicklungsgesellschaft „NINO-SEG“.

Unter ihrer Regie lief im Jahr 2000 der Abriss der Fabrikgebäude an. In mehreren Abbruchphasen wurden bis zum Sommer 2006 fast alle früheren Fabrikbauten beseitigt. Ausnahme blieben der gewaltige Spinnereihochbau, die sogenannte Alte Verwalterung mit dem Ballenlager



Nostalgisches Überbleibsel des einst größten Nordhorer Textilbetriebs: Das große Firmenlogo, das bis zum Abriss der Werksanlagen das Pförtnerhaus am Tor 1 geziert hatte. Was mit ihm geschieht, ist noch offen.

Foto: Masselink

und das gegenüberliegende Rohgewebelager. Die denkmalgeschützten Gebäude wurden mit Millionenaufwand saniert und neuen Nutzungen zugeführt. Stehen blieben außerdem einige wenige Hallen und Funktionsgebäude südlich der Zeppelinstraße, die anderweitig genutzt werden konnten.

Im Kerngebiet blieb vorerst nur eine ehemalige Halle stehen, die zuvor Werkstätten und das Chemikalienlager beherbergte hatte. Sie diente als Stützpunkt für die im Jahr 2004 angelaufenen

Boden- und Grundwassersanierungen.

Diese Grundwassersanierung wurde im Spätsommer dieses Jahres beendet. Die im Grundwasser verbliebenen Schadstoffreste sollen die natürlichen Prozesse im Laufe der Jahrzehnte selbst abbauen. Die notwendigen Pumpen, Filter- und Analyseanlagen wurden abgebaut. Damit hatte die letzte alte NINO-Halle ausgedient. Ihr Abriss war eine Sache weniger Tage.

Die verbliebenen Freiflächen zwischen Zeppelinstraße, der neuen NINO-Allee

und BE-Bahngleis sind inzwischen alle für künftige Bauprojekte verplant. Südlich der Zeppelinstraße geht die Wohnbebauung der ehemaligen Brinkers-Flächen voran. Und die Stadt ist zuversichtlich, dass nach den jüngsten Gerichtsurteilen auch in die Verwertung der sogenannten Denneboomflächen zwischen Nordhorn-Almelo-Kanal und Hambrachstraße nun Bewegung kommt.

Für das millionenschwere Langzeitprojekt „Sanierungsgebiet NINO“ hatte Gerhard Woltering, damals Geschäftsführer der NINO-SEG, im Herbst 2002 das Ziel ausgegeben, es mit einer „schwarzen Null“ abzuschließen. Alle Kosten für Abbruch, Sanierung und Neuordnung sollten durch die Vermarktung der Grundstücke wieder „eingespielt“ werden. Ob dieses Ziel gelungen ist, obwohl zwischenzeitlich allein für das anfangs gar nicht geplante Riesenprojekt NINO-Hochbau zusätzliche Millionen ausgegeben wurden, muss die NINO-SEG gerade in einem Abschlussbericht für die Genehmigungs- und Finanzierungsbehörden zusammenstellen.